

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigepreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Zeile 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzbeschriftung  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand  
für beide Teile ist Calw



Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Gernsprecher Nr. 9**

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 183

Montag, den 8. August 1932

Jahrgang 105

## Französische Friedenskundgebungen

Große patriotische Feierlichkeit bei der Einweihung der Gedenkstätte bei Verdun

II. Paris, 6. Aug. Tausende von Besuchern treffen am heutigen Samstag in dem auf Tributkonto vollkommen neu erbauten Verdun ein, um an den Gedächtnisfeierlichkeiten für die französischen Gefallenen teilzunehmen. Von allen Gebäuden weht die Tricolore und die alte Festung prangt in kriegerischem Schmuck. Nicht weit von Verdun, auf der Höhe von Douaumont, wurde die mit einem hohen Turm versehene Totenhalle errichtet, die vom Präsidenten der Republik am Sonntag in Gegenwart der hohen Generalität, der amtlichen Vertreter Frankreichs und ungezählter Gäste feierlich eingeweiht werden soll. Am Samstag vormittag fand bereits eine Pontifikalmesse in der Kathedrale statt, worauf Schulkinder aus allen Gegenden der Provinz einen Umzug veranstalteten und auf den französischen Kriegergräbern Blumen niederlegten. Nachmittags fand auf dem Nationalfriedhof von Douaumont an den Gräbern der 30.000 Toten ein mohammedanischer Gottesdienst statt. Um 18 Uhr marschierten die Fahnenkompagnien der Regimenter auf, die an den Feierlichkeiten teilnehmen sollen.

II. Paris, 8. August. Das Weinhäus von Verdun, das die sterblichen Überreste von 300 000 französischen Soldaten enthält, die bei den Kämpfen um Verdun den Tod gefunden haben, wurde am Sonntag vom französischen Staatspräsidenten im Beisein des Kriegsministers, des Pensionsministers und einer Reihe anderer Mitglieder des Kabinetts eingeweiht. Die Garnison von Verdun, der große Generalstab und Tausende und aber Tausende der Bevölkerung nahmen an der Feier teil, die mit einer großen Toppenschau endete. Staatspräsident Lebrun begab sich am Sonntag vormittag nach einer Kranzniederlegung am Siegesdenkmal zum Rathaus, wo Begrüßungsreden angesetzt wurden. Am Vormittag fand ferner am Fort Douaumont die Einweihung einer Erinnerungstafel statt, die folgende Inschrift hat: „Am 24. Oktober 1916 wurden vom Kolonialinfanterieregiment von Marokko, verstärkt durch das 43. Bataillon Senegalesen und 2 Kompagnien Somalis in einem bewundernswerten Angriff die ersten deutschen Stellungen erobert. Unter dem Befehl des energischen Kommandanten Regnier konnte der Widerstand des Feindes gebrochen und 2 Kilometer in die feindlichen Reihen vorgezogen werden“. In den Nachmittagsstunden folgte die feierliche Einweihung des Weinhäuses. Als erster Redner ergriff Marschall Pétain das Wort. Er erinnerte an die furchtbaren Kämpfe und rühmte das heldenmütige Verhalten der französischen Truppen, das den kommenden Generationen als Vorbild dienen müsse.

Kriegsminister Paul Boncour gab dem Wunsch Ausdruck, das das Ringen um Verdun das letzte gewesen sein möge, das Frankreich je erlebt habe. Der französische Soldat habe

sein Leben dem Vaterland geopfert, weil er in dem Sieg Frankreichs die einzige Möglichkeit gesehen habe, die Wiederholung eines berartigen Krieges unmöglich zu machen. Er glaube nicht, daß es sich bei dieser Hoffnung um eine nie erfüllbare Illusion handle. Der Kriegsminister erinnerte dann an die verschiedenen internationalen Abkommen zur Verhinderung des Krieges und bezeichnete es als Gefährduselei, wenn man nach Frieden schreie, ohne ihn zu organisieren. Es sei ein Hirngespinnst, zu glauben, den Krieg unmöglich zu machen, solange der Schiedsrichter seinen Schiedsspruch nicht aufzwingen könne.

Staatspräsident Lebrun bezeichnete das Schlachtfeld von Verdun als den Friedhof Frankreichs. Er erinnerte an die 400 000 Soldaten, die bei der Verteidigung der Stadt ihr Leben lassen mußten. Jahre würden vergehen, bis die Natur wieder das Vorkriegsgesicht angenommen habe, soweit dies angesichts der unzähligen weißen und schwarzen Kreuze überhaupt möglich sei.

II. Paris, 8. August. Ministerpräsident Herriot nahm am Sonntag an der 400-Jahrfeier des Zusammenschlusses der Bretagne mit Frankreich in Bannes teil. In einer Ansprache wies er auf die letzten internationalen Verhandlungen in Lausanne und Genf hin. Herriot betonte u. a., daß Frankreich bei den Reparations- und auch bei den Abrüstungsverhandlungen im Geiste Briand's gehandelt und das erreicht habe, was in den jetzigen Zeiten, in denen noch sehr viel Verwirrung herrsche, überhaupt möglich sei. Herriot benutzte die Gelegenheit, um noch einmal allen Staaten zu danken, die an den Genfer und Lausanner Arbeiten teilgenommen haben und um besonders diejenigen Länder zu beglückwünschen, die mit Frankreich durch die gleiche Liebe zur Freiheit verbunden seien. Die französische Regierung werde sich durch keinen Zwischenfall betreten lassen, sondern auch in Zukunft als Beispiel für die Vernunft und gefunden Menschenverstand dastehen.

Im Zusammenhang mit diesen Feierlichkeiten steht nach Ansicht der zuständigen Behörden ein Bombenanschlag, der in den frühen Morgenstunden des Sonntag auf das Denkmal des Vorkämpfers des Anschlußgedankens der Bretagne an Frankreich, Jean Boucher, verübt wurde. Gegen 5 Uhr wurde die Bevölkerung durch einen furchtbaren Knall aus dem Schlaf gerissen. Der Platz vor dem Rathaus war in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Als sich der Rauch verzogen hatte, sah man einen weißen Trümmerhaufen. Das Denkmal ist völlig zertrümmert worden. Man nimmt an, daß der Anschlag von bretonischen Separatisten verübt worden ist. Zwei Personen wurden unter dem dringenden Tatverdacht verhaftet.

## Politische Mordanschläge in Deutschland

Der Löbener Reichsbannerführer erschossen - Anschlag im Braunschweiger Arbeiterviertel

II. Löben, 7. August. Am Samstag gegen 19.30 Uhr wurde der Reichsbannerführer Kurt Rogan aus Löben vor dem Büro des Vandalenverbandes erschossen. Rogan war mit mehreren anderen Reichsbannermitgliedern am Abend aus dem Büro gekommen und durch die Straßen gegangen. Er traf auf SA-Leute, wobei es zu Zusammenstößen kam. Während der Reichsbannermann Pötel zum Büro zurücklief, um Polizei herbeizurufen, fragte ein Schuß hinter ihm her. Pötel konnte jedoch das Büro erreichen und die Türe hinter sich schließen. Rogan, der ihm gefolgt war, wurde von einem zweiten Schuß zu Boden gestreckt und war auf der Stelle tot.

II. Braunschweig, 6. Aug. Die Polizei hat ihre Ermittlungen in der Sache des Bombenanschlages in der Langestraße noch nicht abgeschlossen. Die Vernehmung der drei Festgenommenen ist noch nicht beendet. In der Altstadt kam es zu großen Menschenansammlungen, die den Anschlag erregt besprachen. Die Polizei mußte zeitweise die Straßen räumen. Verschiedentlich kam es zu erneuten Zwischenfällen. So wurde ein SA-Mann vom Nabe getossen und niedergeschlagen. Ein Sturmführer der SA, der zur Hilfe eilte, erwehrt sich seiner Angreifer mit der Waffe. Ein anderer SA-Mann wurde überfallen und mit Vatten schwer verletzt. In einem in dem hiesigen nationalsozialistischen Parteiorgan erschienenen Aufruf des Bezirksleiters wird nachdrücklich davor gewarnt, sich zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen und gefordert, daß nur den Worten des Führers Gehorsam geleistet werde. Wer das nicht könne, stelle sich außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung.

**Schießerei in Oberschlesien**

II. Gleiwitz, 8. August. In der Nacht zum Sonntag wurden im Stadtteil Sosznica etwa 14 Schiffe abgegeben.

Die Suche nach den Tätern ist bisher ohne Ergebnis. Verletzte haben sich nicht gemeldet.

Gegen 2.30 Uhr wurden auf der Bergstraße zwei Fenster Scheiben der Wohnung eines Stadtverordneten durch Steinwürfe eingeschlagen. Als dieser sich am Fenster zeigte, wurde nach ihm geschossen. Er gab darauf einige Schüsse ab.

In der Nacht zum Sonntag stelen in Schönwald bei Gleiwitz 15-20 Schüsse. Die sofort von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen waren auch hier erfolglos.

In die Schaufensterscheiben der Oberschlesischen Rundschau, einer Zentrumszeitung, wurde eine Eierhandgranate geworfen, die jedoch nur geringen Schaden anrichtete. Eine zweite Handgranate, die in die Drisrankenkasse geworfen wurde, explodierte glücklicherweise nicht. Auf dem Ring wurde eine dritte Handgranate gefunden.

**Freiwilliger Ernteschutz in Mecklenburg-Schwerin**

II. Schwerin, 8. Aug. Wie verlautet, hält das mecklenburgisch-schwerinsche Staatsministerium den in einer Verfügung vom Februar d. J. angeregten Schutz der Ernte nicht für ausreichend. Deshalb soll der Schutz der Erntevorräte neu eingerichtet werden. Es sollen daher in den Gemeinden die feinerztig eingerichteten Wachabteilungen stärker ausgebaut und die Aufgaben der Wachmannschaften neu festgesetzt werden. Durch diese Maßnahmen sollen dem Staat keinerlei Kosten entstehen. Das Staatsministerium erwartet, daß sich alle Kräfte, die von der Notwendigkeit der Erhaltung des Volkvermögens überzeugt sind, zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Ministerpräsident Granzow wies in einer Besprechung darauf hin, daß auch die Reichsregierung die Einrichtung dieses Ernteschutzes unterstütze.

## Tages-Spiegel

Bei der Einweihung des Weinhäuses von Douaumont hielten der Kriegsminister Paul Boncour und Präsident Lebrun zuverlässige Ansprachen.

In Norddeutschland hören die Mordanschläge nicht auf; es ereignen sich immer wieder neue Anschläge.

Bei der Feier der 400jährigen Wiederkehr der Vereinigung der Bretagne mit Frankreich wurde in der Stadt Bannes ein Denkmal in die Luft gesprengt.

Im belgischen Bergbau ist ein Generalstreik ausgebrochen.

Zwischen England und Kanada sind wegen des Handelsvertrags ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden.

Der Ministerpräsident in Schweden mußte zurücktreten, weil er eine Kreuger-Spende von 50 000 Kronen verschwiegen hatte.

## Regierungsfragen im Reich

II. Köln, 8. August. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt über den Weg des Zentrums u. a.: Die Auseinandersetzungen, die in der Hitlerpartei begonnen haben und demnächst sorgig fortgeführt werden, interessieren vorläufig nur bedingt. Man wird im Zentrum nicht den Fehler begehen, aus dem häßlichen Streit der Nazis über das Tempo, in dem das braune Glück über die erwartungsvolle Erde schreiten soll, mehr Schlüsse zu ziehen, als gerade jetzt erlaubt ist, wo gewisse Naziführer gleich geworden sind über die Frucht der Saat in Ostpreußen.

Die Zentrumspartei wird nicht billigen, was gegen Legalität verstoßt und sie wird nicht für Handlungen zu haben sein, die auf verfassungswidrige Diktatur hinauslaufen. Sie wird mit Hartnäckigkeit prüfen, was mit Legalität zu vereinbaren ist und wird sich nicht imponieren lassen durch Stimmkraft oder Säbelaufstoßen. Vorläufig ist für das Zentrum nichts eilig. Eile ist nur für eine Regierung notwendig, die viel versprochen hat und vor allem zusehen muß, wie sie das seit Aufhebung des Uniformverbois schwer erschütterte Vertrauen in die Staatsautorität wiederherstellen kann. Diese Regierung muß ernst machen mit den Maßnahmen, die sie angekündigt hat, um den Terror zu brechen, von dem nun feststeht, daß er in Ostpreußen von SA-Leuten ausgeübt wurde. Hier gilt es, Farbe zu bekennen. Hier ist Gelegenheit, zu beweisen, ob man in gleicher Weise nach rechts wie nach links vorgehen will. Das Zentrum hat keine Veranlassung, denen, die es auf seine Vernichtung abgesehen hatten, irgendeinen Dienst zu tun. Das Zentrum wird natürlich nicht in den wärmenden Strahlen eines Wahlerfolges sitzen bleiben; es wird streng prüfend umhergehen und nach dem Rechten sehen.

## Aus England

II. London, 6. Aug. Auf einer politischen Versammlung in Westworth bei Barnsley, an der rund 20 000 Menschen teilnahmen, sagte der englische Außenminister Sir John Simon, daß die englische Regierung neben der nationalen Wiederaufbaupolitik auch eine internationale Politik zur Wiederherholung der Welt betreibe. Zu diesem Zwecke würden die Beseitigung der Tribute und die Herabsetzung der Rüstungen angestrebt. Er freute sich, daß Amerika die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen habe. Zeit und Ort seien zwar noch nicht festgelegt, aber die Angelegenheit sei dringend und er hoffe, daß die Konferenz in einem der kommenden Monate - jedenfalls aber noch in diesem Jahre - stattfinden werde. London werde als der geeignete Ort dafür betrachtet.

Sir John Simon ging dann auf die trische Frage ein und legte die Valera nahe, die ganze Angelegenheit ruhig und sachlich vom rein juristischen Standpunkt aus zu betrachten und entweder den Weg der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Verhandlungen einzuschlagen, wobei man die beiderseitigen Vergeltungsmassnahmen während der Verhandlungen weiterlaufen lassen oder zu dem Zustand vor dem 30. Juni zurückkehren könne.

II. London, 6. Aug. Im Verlauf seiner Rede in Port Labot sagte Lloyd Georges u. a. in bezug auf die Abrüstung: Wenn Deutschland wieder aufrüste, wie es der Reichswehrminister androhe, so habe auch nicht eines der Länder, die den Verfallener Vertrag unterzeichnet, aber nicht abgerüstet hätten, das geringste Recht, dagegen Einspruch zu erheben. Er müsse sich schämen zu sagen, daß die Rolle, die England spiele, kläglich und verächtlich sei.

# Deutschlands zunehmende Selbstversorgung

Von Dr. Carl von Tyska, Professor an der Universität Gomburg.

Die beiden letzten Jahre haben in Verbindung mit der Schrumpfung des Welthandels auch einen ganz außerordentlichen Rückgang der Einfuhr an Nahrungsmitteln nach Deutschland gebracht. Von 1927-28 bis 1931-32 ist der Einfuhrüberschuss an Nahrungs- und Genussmitteln von 4,9 auf 2,2 Milliarden Reichsmark zurückgegangen. Daran sind sämtliche Lebensmittel beteiligt, die pflanzlichen ebenso wie die tierischen. Freilich ist dies zum Teil auf den Preisfall am Weltmarkt zurückzuführen, aber wie die folgenden veröffentlichten Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung über „Verbrauchereinkommen und Landwirtschaft“ darlegen, ist diese Verringerung des Einfuhrüberschusses trotzdem überwiegend, nämlich zu etwa zwei Dritteln, durch einen tatsächlichen Rückgang der Einfuhrmenge und nur zu einem Drittel durch den Preisfall auf dem Weltmarkt bewirkt worden.

Da erhebt sich die bange Frage: hat das deutsche Volk seine Ernährung in dem Maße des Rückgangs der Einfuhr eingeschränkt, also verschlechtert müssen, oder ist es der deutschen Landwirtschaft möglich gewesen, durch heimische Mehrerzeugung den Einfuhrückgang auszugleichen? — Lange Zeit war man darüber im unklaren, und man nahm eigentlich allgemein an, daß der Einfuhrückgang ein Ausdruck der Verelendung weiter Bevölkerungsteile und der Verschlechterung ihrer Ernährungslage wäre, — bis das Konjunkturforschungsinstitut im Zusammenwirken mit dem „Institut für landwirtschaftliche Marktforschung“ die eindeutige Feststellung machen konnte, daß der mengenmäßige Rückgang unseres Nahrungsbedarfes nicht allein auf einer Drosselung des Verbrauches beruht, sondern die Minderzufuhr aus dem Auslande zu einem großen Teil durch eine Steigerung der heimischen Produktion ersetzt worden ist.

Auf verschiedenen Wegen sind die genannten Institute zu dieser erfreulichen Feststellung gekommen. Zunächst hat man versucht, den auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Verbrauch an Nahrungsmitteln in den Jahren 1927-28 bis 1931-32 festzustellen. Da zeigte sich z. B. hinsichtlich des Fleischverbrauchs kein Rückgang, sondern sogar teilweise eine Steigerung, denn auf den Kopf entfielen im Jahre 1927: 40,95 Kilogramm, 1928: 52,82 Kilogramm, 1929: 51,60 Kilogramm, 1930: 50,40 Kilogramm und 1931: 51,09 Kilogramm. Daraus geht hervor, daß die starke Abnahme der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande auf eine erhöhte Produktion der einheimischen Landwirtschaft zurückzuführen ist. Der Verbrauch an Brot hat freilich eine Abnahme erfahren, diese beschränkte sich aber lediglich auf Gebäck aus Weizen, der bekanntlich bei uns nicht in genügender Menge erzeugt werden kann, sondern eingeführt werden muß. Der Weizenverbrauch ist von 1927-28 bis 1931-32 von 5,1 Millionen Tonnen auf 4 Millionen Tonnen zurückgegangen. Dagegen ist der Verbrauch an Roggenbrot — Roggen wird in genügender Menge im Inlande angebaut — durchaus gleichgeblieben. Der Verbrauch von Speisekartoffeln hat sich ebenfalls fast unverändert gehalten. Und diese letztere Feststellung ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil es sich bei den Kartoffeln um ein Nahrungsmittel von sogenannter „negativer Elastizität des Verbrauchs“ handelt, d. h. bei günstigen Einkommensver-

hältnissen geht der Kartoffelverbrauch zurück, während er bei einem Zusammenbruch der Wirtschaftskraft steigt. Weiterhin haben unmittelbare Untersuchungen über die inländische Erzeugung ergeben, daß die Produktion von Molkereierzeugnissen in dem letzten Jahre nicht unerheblich gestiegen ist. So läßt sich eine Erhöhung der Buttererzeugung durch die Steigerung der Zahl der Milchkuhe erweisen; diese ist nämlich von 1929 mit 9,4 Millionen auf 1931 mit 9,7 Millionen gestiegen. Ferner hat die Futtermenge sowohl an Raufutter wie an einweihaltigen Futtermitteln zugenommen und schließlich hat auch die Kenntnis planmäßiger Züchtungsmaßnahmen in den letzten Jahren sichtbare Fortschritte gemacht. Auch die inländische Eierproduktion ist gestiegen, wie aus der Zunahme des Bestandes an Legehennen (von 1927 bis 1931 um fast 15 v. H.) hervorgeht.

Damit kann als erwiesen gelten, daß der Rückgang im Nahrungsbedarf aus dem Auslande wenigstens zu einem wesentlichen Teile durch Mehrerzeugung unserer heimischen Landwirtschaft wettgemacht worden ist. Der Erste unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage und die Tatsache, daß die schwere Krise auch die Ernährungslage weiter Kreise unseres Volkes nicht unbeeinträchtigt gelassen hat, soll dadurch keineswegs abgeschwächt werden. Immer nur ein Teil des Einfuhrückgangs konnte durch inländische Mehrerzeugung ersetzt werden. Und wenn auch der Kartoffelverbrauch keine Ausweitung erfahren hat, so ist doch als sicher anzunehmen, daß heute weite Kreise in bezug auf die wertvollen einweihaltigen und fetthaltigen Nahrungsmittel weit schlechter leben als in den Jahren 1927 bis 1929.

Wie wird sich die Zukunft gestalten? Drei Gesichtspunkte sind hier zu berücksichtigen: einmal die weitere Gestaltung der Technik des Landbaus, zweitens der Ausfall der Ernten und drittens die Bevölkerungsentwicklung. Hinsichtlich des ersten Punktes ist sicher damit zu rechnen, daß der Produktionsfortschritt noch lange nicht zum Stillstand gekommen ist. Handelt es sich doch hier weniger um neue Erfindungen und Entdeckungen als vielmehr um die weitere Ausbarmachung längst gefestigter technischer Fortschritte, wie die Zunahme des Strohverbrauchs, die Mehrverwendung von Maschinen, neue Zuchtmethoden usw. Hier liegen noch reiche Möglichkeiten zum erweiterten Ausbau unserer Landwirtschaft vor, die von den Landwirten unter der Voraussetzung eines erträglichen Preisstandes auch sicher ausgenutzt werden. Der Ausfall der Ernten dagegen ist von vielen Zufälligkeiten und vor allem vom Wetter abhängig und daher unberechenbar. Ueber den dritten Punkt, die Bevölkerungsentwicklung, kann aber wiederum mit ziemlicher Genauigkeit vorausgesagt werden, daß ein weiteres Wachstum unserer Volkszahl nicht zu erwarten steht; es ist anzunehmen, daß die Produktion der deutschen Landwirtschaft schneller zunehmen wird als die deutsche Bevölkerung. So wird man abschließend sagen können, daß, wenn nicht eine Reihe schlechter Ernten Rückschläge bringt, mit einer zunehmenden Selbstversorgung Deutschlands hinsichtlich seiner Ernährung gerechnet werden kann.

## Die Durchführung des freim. Arbeitsdienstes

II. Berlin, 7. August. Nunmehr sind die Ausführungsrichtlinien des Reichsarbeitsministers zur Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom 16. Juli 1932 veröffentlicht worden. Den Vorschriften kommt besondere Bedeutung für die Praxis zu, weil die Verordnung vom 16. Juli 1932 in wesentlichen programmatischen Charakter trägt und in erster Linie die allgemeinen Grundsätze für die Neuregelung nebringt hat. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

Als Förderung wird für den Arbeitsdienstwilligen ein Betrag von höchstens 2 Rm. wochentäglich bis zur Dauer von 20 Wochen innerhalb eines Zeitraumes von 2 Jahren gewährt. Bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten kann die Förderungsdauer bis zu 40 Wochen verlängert werden. Während der Förderung erhält der Arbeitsdienstwillige weder versicherungsmäßig Arbeitslosenunterstützung, noch Krankenunterstützung. Die Förderungsdauer wird auf die Unterhaltungszeit in der Arbeitslosenversicherung und in der Krankenversicherung nicht mehr angerechnet.

Die Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst müssen gemeinnützig sein. Eine Arbeit, die unmittelbar nur einem beschränkten Personenkreis zugute kommt, gilt aber auch als gemeinnützig, wenn die Allgemeinheit ein wesentliches Interesse an der Ausführung hat. Soweit eine Arbeit als Notstandsarbeit durchgeführt werden kann, darf sie nicht im freiwilligen Arbeitsdienst gefördert werden.

Beim Ausscheiden aus dem freiwilligen Arbeitsdienst ist dem Arbeitsdienstwilligen auf Antrag eine Bescheinigung über Art und Dauer dieser Beschäftigung auszustellen. Die Leitung und Durchführung des gesamten freiwilligen Arbeitsdienstes liegt in der Hand des Reichskommissars. Zu seinen Aufgaben gehört u. a. auch, für die Auswahl und Schienung von Führern zu sorgen. Der Reichskommissar und die Bezirkskommissare haben Personen, Vereinigungen und Einrichtungen, die besondere Erfahrung im freiwilligen Arbeitsdienst haben, zur Beraten der Mitwirkung heranzuziehen und mit allen beteiligten Behörden zusammenzuarbeiten.

Ob eine Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden kann, bestimmen die Bezirkskommissare. Die Vorsitzenden der Arbeitsämter entscheiden über die Förderung des einzelnen Arbeitsdienstwilligen. Sie handeln hierbei als Beauftragte des Bezirkskommissars. Die Arbeitsdienstwilligen sind gegen Krankheit und Unfall versichert. Aus der Krankenversicherung erhalten sie Krankenpflege für ihre Person, gegebenenfalls Krankenpflege für ihre Angehörigen, die vor ihrem Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst pflichtversichert waren, haben Anspruch auch auf Familienkrankenpflege. Von der Entrichtung des Arzneifolienbeitrages und der Krankenscheingebühren sind

die Arbeitsdienstwilligen befreit. Die Krankenkassenbeiträge werden aus Mitteln des freiwilligen Arbeitsdienstes bestritten. Erhebliche Verbesserungen bringt die Neuregelung bei der Unfallversicherung. Diese ist auch auf Unfälle bei Sport und bei Dienstleistungen im Arbeitslager ausgedehnt worden. In allen Fällen, in denen das Reich, die Länder und Gemeinden als Träger der Arbeit selbst Träger der Unfallversicherung sind, tritt an die Stelle der verschiedenen Versicherungsarten, die bisher je nach der Art der Arbeit zuständig waren, eine einzige Berufsgenossenschaft oder deren Zweiganstalt. Als solche ist die Zweiganstalt der Tiefbauern- und Bergbauern-Genossenschaft bestimmt. Die Vergütung beträgt wochentäglich 2 Reichspfennig für den Arbeitsdienstwilligen und fällt dem Träger der Arbeit zur Last.

Für Arbeitsdienstwillige, die vorher in der Arbeitslosenversicherung, in der Krisenfürsorge oder als Wohlfahrtsverbandslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind, ist Vorsorge getroffen, daß ihre Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung aufrechterhalten werden. Wie bisher, unterliegen die Arbeitsdienstwilligen auch den Bestimmungen der Arbeitsschutzgesetze. Arbeitswillige, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten beschäftigt werden, können verzinshafte Gutschriften für Siedlungszwecke im Reichsbauhofbuch in Höhe von 1,50 Rm. wochentäglich erhalten.

## Reichswahlreform

Rückkehr zum Einmannwahlkreis. — Herabsetzung des Wahlalters. — Mängel der Wahlkreiseinteilung. — Weniger Reichstagsabgeordnete.

Die vom Reichskanzler angekündigte Reform des Reichstagswahlrechts wird voraussichtlich den Reichstag schon in seiner ersten Tagung beschäftigen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf liegt bekanntlich im Reichsinnenministerium vor. Er bedarf nur noch einer Ueberprüfung und Ergänzung. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird es sich dabei im wesentlichen um die Rückkehr zum Einmannwahlkreis handeln, da beim Listenwahlsystem jede Fühlungnahme zwischen den einzelnen Abgeordneten und den Wählern verloren gegangen ist. Ferner wird bei der Wahlreform auch die Frage der Heraushebung des Wahlalters eine Rolle spielen. Welches Alter gewählt werden soll, steht noch nicht fest. Als Uebergangsbestimmung wird man wahrscheinlich die Anordnung treffen, daß diejenigen Staatsbürger, die bereits jetzt am 31. Juli wahlberechtigt waren, es auch ferner bleiben sollen, selbst wenn ein Wahlalter festgesetzt werden sollte, das bei der nächsten Wahl noch nicht erreicht haben würden. Auch verschiedene Unstimmigkeiten bei der Wahlkreiseinteilung werden voraussichtlich beseitigt werden. Vor allem muß auch eine Herabsetzung der Zahl der Reichstagsab-

geordneten verlangt werden. 400 Reichstagsabgeordnete wären vollkommen ausreichend. Entweder muß die Zahl der Reichstagsabgeordneten, wie es früher der Fall war, unabhängig von der Wahlbeteiligung festgesetzt werden, oder der Wahlquotient muß von 80 000 auf 60 000 oder 100 000 erhöht werden.

## Die Kosten des neuen Reichstags

4,4 Millionen Mark Diäten im Jahr.

Das Ansteigen der Mitgliederzahl des Reichstags auf 607 wird auch eine erhebliche Erhöhung des Haushalts des Reichstags mit sich bringen. Allein an Diäten sind 216 000 Rm. jährlich mehr zu zahlen als im vorigen Reichstag. Insgesamt wird sich jetzt der Jahresaufwand an Diäten auf 4 374 000 Rm. stellen. Dazu kommen aber noch die Entschädigungen für Ausschußverhandlungen an vollstreckungsfreien Tagen — 10 Mark je Mitglied und Sitzung —, und außerdem muß eine Erhöhung der an die Deutsche Reichsbahn zu zahlenden Pauschale für die Ausgabe von Dauerfreifahrkarten erfolgen. Auch die allgemeinen Ausgaben für Drucksachen usw. werden sich durch die Vergrößerung des Reichstages nicht unerheblich erhöhen. Es wird also ein teurer Reichstag sein!

## Gewaltakte ohne Ende

Ueberfälle und Schießereien.

In Bentzen (Oberschlesien) wurde ein Polizeibeamter, der sich auf dem Heimweg vom Dienst befand, im Stadtteil Röhberg von 6 Wurzeln, die er zur Ruhe gemahnt hatte, überfallen. Die Angreifer entrißen dem Polizeibeamten das Seitengewehr und die Pistole und mißhandelten ihn auf die roheste Weise. In Schneberg im Erzgebirge wurde ein der NSDAP. angehöriger 25jähriger Schneider durch Pfeifen und Marmrusse geweckt. Als er auf die Straße trat, wurde er durch Stockschläge auf den Kopf und ins Gesicht schwer verletzt. Auch in Schwarzenberg im Erzgebirge wurden mehrere Nationalsozialisten überfallen. Drei trugen schwere Kopfverletzungen davon. In Chemnitz kam es in dem Caféhaus Herold, einem Verkehrslokal der Nationalsozialisten, zu einer Schießerei. In Darmstadt fielen in der Rheinstraße, der Hauptstraße von Darmstadt, etwa 15 bis 17 Schüsse aus einem die Straße entlang fahrenden Kraftwagen. In München kam es bei Demonstrationen im Westen und Osten der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Dabei wurden Pistolen, Schlagwaffen und Dolche beschlagnahmt.

## Aus aller Welt

Schlossermeister von seinen Lehrlingen ermordet

II. Hamburg, 6. Aug. Am Donnerstag morgen wurde der Schlossermeister Labbert von seinen beiden 17jährigen Lehrlingen Erdmann und Kirilakowski mit einem Hammer niedergeschlagen und beraubt. Der Ueberfallene ist Samstag morgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben. Nach der Tat stüchteten die beiden Lehrlinge, wurden aber in Neumünster festgenommen und nach Hamburg überführt. Beide sind in vollem Umfange gefählig. Sie hatten die Tat schon seit langem vorbereitet, weil ihnen die Lehrstelle nicht zusagte. Deshalb wollten sie ihren Meister berauben und nach Dänemark flüchten.

18jähriger Lehrling als Mädchenmörder.

Am Sonntag früh vermißte die Familie des Wehgermeisters Baase in Baerl das 17jährige Dienstmädchen Sofie Köhnen. Im Schlafzimmer des Mädchens bot sich den Eintretenden ein grauenvoller Anblick. Das Mädchen lag mit durchschnitener Kehle im Bett. Neben der Leiche lag ein mit Blut besudelter Schlächtermesser, das man als Eigentum des als Lehrling im Hause wohnenden August Deutsch erkannte. Zwischen dem Mörder und dem Opfer muß ein Kampf stattgefunden haben. Das Schlafzimmer des Lehrlings war leer. Auf dem Bett lag ein Bettel mit der Aufschrift: „Alles kommt ans Licht“. Man fand ferner eine Schnur, an der sich der Täter ins Freie hinunter gelassen hatte. Die Tat muß kurz vor 2 Uhr nachts ausgeführt worden sein. Deutsch habe sich kurz zuvor einem Freund gegenüber geäußert, er habe der Sofie den Hals durchgeschnitten, was der Freund natürlich für Scherz hielt. Der Täter hat sich später der Polizei selbst gestellt.

Kurznachrichten aus aller Welt

Der Schweizer Flieger, Kapitän Adernmann, vollbrachte eine glänzende Fliegerleistung. Das von ihm gesteuerte Flugzeug mit 9 Passagieren hatte beim Aufstieg in Leipzig ein Rad verloren; trotzdem gelang es dem durch Funkpruch hiervon benachrichtigten Kapitän, sein Flugzeug in Berlin so auf den Landeplatz zu bringen, daß die Maschine völlig unversehrt blieb. — Auf der Straße Bad Münstereifel und Bad Kreuznach ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit 12 Personen besetzter Verkehrs-Kraftwagen raste in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Ein 40jähriger Landwirt war sofort tot, während eine Frau kurze Zeit später starb. Drei Personen erlitten lebensgefährliche, zwei leichtere Verletzungen. — Auf dem Bahnhof Buppertal-Zoologischer Garten wurden zwei Bauarbeiter, die mit dem Ausbessern der Bordsteine auf dem Bahnsteig beschäftigt waren, von einem durchfahrenden Güterzug überfahren und getötet. Die Arbeiter haben anscheinend die Signale der Lokomotive und die Warnrufe der Stationsbeamten überhört. — Der aus Polen stammende Kaufmann Friedlich wurde in einem Berliner Bankgeschäft verhaftet, als er für 100 000 Mark aus dem Ausland stammende deutsche Wertpapiere verkaufen wollte. In dieser Devisenschlebung sollen noch zahlreiche Personen des In- und Auslandes beteiligt sein. — Durch Blitzschläge haben in der Gegend von Brest Litowitz (Polen) vier Menschen den Tod gefunden und 21 zum Teil schwere Verletzungen davongetragen. Die Dächer von einer Kirche, einem Krankenhause und 8 Wohnhäusern wurden vom Sturm heruntergerissen.

Mit d  
ist der  
ein alter  
dienst be  
Gottesdi  
sondern  
Ernte ja  
ist verhä  
und info  
weiter v  
kann gel  
und Ho  
ganzen  
der Fr  
mann m  
rung gü  
Alle Krä  
gezogen,  
muß als  
auch ein  
auf den  
In den  
zahl von  
den Fel  
Aehrenle  
und zu  
Sitte, da  
Winden,  
wunsch ä  
lichen Sa  
ten. We  
lütiges  
bett auch  
In vielen  
nächsten  
Arbeiter  
mit Raff  
nachtskü  
  
1. Fru  
nachzuse  
vor der  
Feldgerä  
bringen.  
der Spil  
maschinen  
dem Bep  
mann sol  
gelassen  
Zugtiere  
gesieher  
klappen a  
gebe man  
meide ma  
man zum  
sonen ste  
nie ohne  
10. Hastig  
verbunden  
  
Da der  
frömmung  
und Mitt  
ständiges  
  
Neuend  
sich auf de  
Jasser S.  
Silbhad e  
weg begri  
Personen  
gerufene  
schah au  
Raagold  
Begleitun  
und Regie  
meister M  
gestattet.  
gung über  
schlich ge  
kleinen P  
Ausmaß u  
stellen. Di  
zwischen 50  
dar.  
  
1933. G  
Jahre alle  
reichen Pa  
gewerbes  
brecher bei  
Strafe G  
war heute  
Söhne bei  
Nachdem  
sitzig, um  
tion erfolgt  
den so ver  
1933. W  
Bestürzung  
meinde. D  
meister Zih  
ist, wie die  
mit unbek  
Belder solle  
vaten Verp  
despolizei

# Aus Stadt und Land

Calw, den 8. August 1932.

## Ernteanfang.

Mit der heute früh um 6 Uhr abgehaltenen Erntebestände ist der Beginn der Getreidenernte eingeleitet worden. Es ist ein alter schöner Brauch, daß die Ernte mit einem Gottesdienst begonnen wird und ebenso erfreulich ist es, daß dieser Gottesdienst nicht bloß von landwirtschaftlichen Familien, sondern auch von sonstigen Freunden der Natur und der Ernte zahlreich besucht wird. Der Reifezustand des Getreides ist verhältnismäßig gegen frühere Jahre noch weit zurück und infolge des unbeständigen Wetters wird die Ernte noch weiter verzögert. Gerste und teilweise auch weißer Dinkel kann geschnitten werden, dagegen ist roter Dinkel, Weizen und Haber noch weit zurück. Es wird sich die Ernte wohl den ganzen Monat hindurch hinziehen. Die Ernte ist eine Arbeit der Freude, es ist ein Einheimen der Früchte, die der Landmann mit großer Mühe großgezogen hat. Wenn die Witterung günstig ist, so wird die Arbeit bedeutend erleichtert. Alle Kräfte in der Landwirtschaft werden zur Arbeit herangezogen, denn der Landwirt ist vom Wetter abhängig und muß also die schönen heißen Tage ausnützen. Es ist aber auch ein erfreulicher Anblick, wenn die Garben gebunden und auf den Wagen gebracht werden, um die Scheunen zu füllen. In den Landorten stehen in den Straßen oft eine große Anzahl von Garbenwagen, die abgeladen werden müssen. Auf den Feldern steht man nun auch fleißige Aehrenleser und Aehrenleserinnen, die die abgetroffenen Aehren sammeln und zu Hause verwenden. In manchen Gegenden ist es Sitte, daß Kinder auf dem Erntefeld kleine Strüßchen aus Weiden, Weiden und Aehren binden und sie mit einem Glückwunsch älteren Verwandten oder auch angesehenen vermöglichen Landwirten verehren und dafür ein Geschenk erhalten. Wenn die Ernte auch viel Arbeit und Mühe und sehnlichst nach gut Wetter bringt, so findet diese Arbeit auch ihre Belohnung nach der Beendigung der Ernte. In vielen Gegenden folat auf den letzten Garbenwagen am nächsten Sonntag die „Sichelhenket“. Alle Hausgenossen und Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen an diesem Feste teil, das mit Kaffee, Kuchen und besonders mit Körben von Fastnachtstüchlein und mit Most oder Bier gefeiert wird.

## Zehn Bauernregeln für die Erntezeit

1. Fruchtböden, Leitern und Aufzüge in der Scheuer sind nachzusehen und auf ihre Sicherheit zu prüfen.
2. Noch vor der eigentlichen Ausfahrt zur Ernte sind die Geschirre, Feldgeräte, Wagen und die Hosenfahrt in Ordnung zu bringen.
3. Beim Gang zum Mähen sollen die Sensen mit der Spitze nach oben getragen werden.
4. Die Erntemaschinen sind stets von der Seite aus und möglichst vor dem Vespinnen mit Zugtieren zu schmieren.
5. Der Fuhrmann soll erst anfahren, wenn er sicher im Sitz sich niedergelassen hat und die Zügel fest in der Hand hält.
6. Die Zugtiere sind durch Bremse und Ohrenklappen vor Ungeziefer zu schützen. Den Pferden sind, wenn nötig, Scheuklappen anzulegen.
7. Beim An- und Ausspannen der Tiere gehe man bedächtig und mit Umsicht zu Werke; auch vermeide man alle Tierquälerei.
8. Beim Garbenladen fahre man zum Schutze der auf dem Wagen sich befindenden Personen stets langsam, nie rückwärts an.
9. Kinder lasse man nie ohne Aufsicht auf dem geladenen Wagen fahren.
10. Hastiges in der Hitze Hineintrinken ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu vermeiden.

## Wetter für Dienstag und Mittwoch

Da der westliche Hochdruck fortbesteht und maritime Luftströmungen sich immer noch geltend machen, ist für Dienstag und Mittwoch zwar mehrfach heiteres, aber noch nicht bedeutendes Wetter zu erwarten.

\*

**Neuenbürg, 7. Aug.** Gestern mittag gegen 12 Uhr schnitt sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof der 24 Jahre alte ledige Jasser H. Schw. aus Pforzheim, der bei seinem Bruder in Altdorf einen Besuch machte und von dort auf dem Heimweg begriffen war, die Pulsader auf. Rasch hinzueilende Personen banden ihm sofort den Arm ab bis der herbeigerufene Arzt die weiteren Anordnungen traf. Die Tat geschah aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit.

**Magold, 7. Aug.** Reichsarbeitsminister Schäffer hat in Begleitung der Herren Präsident Kälin, Direktor Bäuerle und Regierungsrat Dr. Stahlecker, geführt von Bürgermeister Maier, der Gewerbe-Ausstellung einen Besuch abgestattet. Der Minister hat seine außerordentliche Befriedigung über das Gesehene zum Ausdruck gebracht und sich ehrlich gewundert, daß es in der Zeit an einem so kleinen Platz möglich war, eine Ausstellung von solchem Ausmaß und so erstklassiger Beschickung auf die Beine zu stellen. Die bisherige Besucherzahl der Ausstellung schwankt zwischen 5000 und 6000 und stellt für Magold einen Rekord dar.

**St. Gärtringen, D.-A. Herrenberg, 8. August.** Der 53 Jahre alte Zimmermann Jakob Haug, Vater einer zahlreichen Familie, der infolge des darnieder liegenden Baugewerbes sich in den letzten Jahren des öfteren als Steinbrecher betätigte, hatte den Steinbruch der Gemeinde an der Straße Gärtringen-Deufringen in Pacht übernommen und war heute früh mit Sprengarbeiten dort mit zwei seiner vier Söhne beschäftigt. Dabei war ein Schuß nicht losgegangen. Nachdem sie eine halbe Stunde abgewartet hatten, lief Haug hinzu, um nach dem Fehler zu sehen, als plötzlich die Explosion erfolgte. Haug wurde dabei am Kopf und an den Händen so verstümmelt, daß alsbald der Tod eintrat.

**St. Gärtringen, D.-A. Böblingen, 8. August.** Große Bestürzung herrscht seit Anfang dieser Woche in unserer Gemeinde. Der erst im vorigen Jahre neu gewählte Bürgermeister Bismann wird der Amtsunterschlagung bezichtigt und ist, wie die „Sindelfinger Zeitung“ berichtet, seit Dienstag mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. Die unterschlagenen Gelder sollen über 4000 Mark betragen, auch mit seinen privaten Verpflichtungen soll er recht rückständig sein. Die Landespolicie ist seit Montag mit der Angelegenheit beschäftigt.

**St. Gärtringen, 8. Aug.** Das Kultministerium hat den § 17 und 17 a der Veretzungsordnung für die höheren Schulen eine Fassung gegeben. Danach kann der Schüler, der nicht veretzt worden ist, die Klasse wiederholen oder er muß die Schule verlassen. Wer nicht veretzt worden ist und deshalb die Schule wechselt, darf in eine gleichartige Schule oder in den gleichen Unterbau einer ungleichartigen Schule nur als Wiederholungslehrling aufgenommen werden. Wer von der sechsten in die achte Klasse nicht veretzt wird, muß die Schule verlassen und darf nicht in eine andere höhere Schule aufgenommen werden. Ueber Ausnahmen, die nur in besonderen Fällen zulässig sind, entscheidet die Ministerialabteilung für die höheren Schulen. Verläßt ein nichtveretzter Schüler die Schule, ohne die Klasse zu wiederholen, so kann er in eine höhere Klasse einer gleichartigen höheren Schule nur nach Befehlen einer Aufnahmepflicht wider aufgenommen werden, und zwar in der Regel in die nächste Klasse nicht vor Ablauf eines Jahres, in die übernächste nicht vor Ablauf von 2 Jahren. Wenn das Vergehen durch außergewöhnlich lange Behinderung wegen Krankheit verursacht war, kann die Ministerialabteilung für die höheren Schulen eine frühere Aufnahme zulassen, vorausgesetzt, daß der Lehrer der früher besuchten Klasse die Begabung und den Fleiß des Schülers ausdrücklich anerkannt hat. Probeaufnahme ist in keinem Fall zulässig. Ein nichtveretzter Schüler kann in die nächste Klasse einer ungleichartigen Schule nur mit Genehmigung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen und nur auf Grund einer Prüfung und auf Probe aufgenommen werden. Wer bei Wiederholung einer Klasse die Altersgrenze überschreiten würde, bedarf zum weiteren Besuch der Schule der Genehmigung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen.

**St. Gärtringen, 6. Aug.** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Verteilung an die Schulen eine größere Zahl Merkblätter und Flugblätter über den Kartoffelkäfer zur Verfügung gestellt. Die Blätter sind durch Vermittlung der Oberschulbehörden an die Schulen verteilt worden. Der Kultminister hat alle Schulen ersucht, diesen Blättern ihre Aufmerksamkeit zu schenken, ihren Inhalt in geeigneter Weise im naturwissenschaftlichen und erdkundlichen Unterricht zu verwenden und die Schüler auf die wirtschaftliche Bedeutung des Kartoffelkäfers und die Notwendigkeit seiner Bekämpfung eindringlich hinzuweisen.

**St. Gärtringen, 8. August.** Am 5. August nachmittags stießen auf der Kreuzung der Büchsen- und Kronprinzstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Bei dem Zusammenprall wurde das Rad beschädigt. Während der anschließenden Verhandlungen zwischen dem Lenker des Autos und dem Radfahrer über die Entschädigungsfrage mischte sich ein Unbeteiligter ein. Dieser geriet mit dem Radfahrer, einem 35 Jahre alten Mann, in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Radfahrer einen Schlag auf den Kopf erhielt, durch den er zu Boden stürzte. Durch den Sturz erlitt der Radfahrer eine Kopfverletzung, an deren Folgen er wenige Stunden später im Karl-Otto-Krankenhaus starb. Kriminalpolizeiliche Nachforschungen zur Ermittlung des noch unbekanntes Täters sind eingeleitet.

**St. Gärtringen, 7. Aug.** In einer Bekanntmachung an säumige Steuerzahler weist das Bürgermeisteramt Klein-Gärtringen darauf hin, daß aus dem Jahr 1931 noch insgesamt 16 000 M. an Steuern von Gemeindeangehörigen rückständig sind, während von den im Jahr 1932 fälligen Steuerbeträgen bis jetzt nur ein ganz geringer Teil eingegangen ist. Das Bürgermeisteramt betont, daß bei dem schließlichen Eingang von Steuermitteln die Zahlung der Unterstufungen in Frage gestellt sei.

**St. Gärtringen, 8. Aug.** Am Donnerstag abend gab es über mehreren Gemeinden des Bezirks ein schweres Unwetter mit Vorkerschlag und Hagelschlag von beträchtlichem Schaden. Besonders heimgesucht wurden die Gemeinden Baidt und Blitzenreute. Der Regenfall dauerte etwa eine Stunde. In Baidt wurde von dem dortigen Bach das umliegende Gelände vollständig überschwemmt. Erdmassen und Felsblöcke wurden mitgerissen. Eine 14tägige Eindämmungsarbeit am Bach wurde zerstört. Das Anwesen des Landwirts Schmid wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, eine Brücke stark beschädigt, Dohlen und Möllchen verstopft, mehrfach mußte das Vieh aus dem Stall geholt werden. Beim Landwirt Reinhold Fischer reichte das Wasser beinahe an die Fenster der Wohnung und das Haus mußte zum Teil durch die Fenster verlassen werden. In Wiesen und Feldern sieht es böß aus. Noch am andern Morgen lag der Hagel. Im Weiler Grünenberg sind die Fruchtfelder fast reiflos niedergebrosen. Mehrfach sind Felder mit Reis und Schilf überdeckt. In Sulzbach, das zur Gemeinde Baidt gehört, wurden die Straßen stark aufgerissen, Wiesen mit Schlamm bedeckt, Fruchtfelder zu Boden gedrückt und Brücken beschädigt. In Blitzenreute wurde von Vorkerschlag und Hagelschlag am stärksten die Parzelle Eys betroffen. Von einem Waldweg strömte Wasser in den Weiler herein. Der Mühlenweiser trat in kürzester Zeit über 30 Zentimeter hoch strömte das Wasser über Straßen und Felder, die übel aussehen. Mehrfach kam es am nichtbewaldeten Berghang zu Erdrutschungen. Die Feuerwehr von Blitzenreute wurde zu Hilfe gerufen. In Baiensfurt wurden durch den Vorkerschlag Straßen und Wege in reißende Ströme verwandelt. Vielsach drang das Wasser in Keller- und Erdgeschosse ein. In Oberzell stieg die Schwaffen innerhalb einer Stunde um nahezu 1 Meter. Zwischen Oberzell und Brochenzell gab es mehrfach Überschwemmungen.

**St. Gärtringen, 7. Aug.** Der Deutsche Hopfenbau-Verband hielt am vergangenen Samstag und Sonntag zum erstenmal in Lettnang seine Hauptversammlung ab. Den Hauptgegenstand bildeten Referate und Besichtigungen von Hopfengärten. Der erste Präsident, Franz Edler von Koch, sprach über Hopfenanbau und Preisgestaltung, und Syndikus Schöder verbreitete sich über das Hopfenjahr 1931/32. Er stellte zusammenfassend fest, daß heute ein wesentlicher Teil der wirtschaftspolitischen Forderungen erfüllt sei, und daß

ferner Teilauswirkungen dieser Erfolge verzeichnet werden könnten, die berechtigte Hoffnung auf eine Schicksalswende zum Besseren geben. Es wurde auch nachstehende Entschädigung gefordert und als Telegramm an den Reichsernährungsminister v. Braun gefandt: Die in Lettnang tagenden deutschen Hopfenbauern, aus allen Anbaugebieten, von Bayern, Württemberg und Baden, danken Ihnen, daß Sie auch für die Hopfenernte 1932 wieder Reichsmittel zur Stützung des Marktes bereit gestellt haben. Die Stützung des Marktes kann aber nicht erreicht werden, wenn nur 50 Proz. des Marktpreises an die Erzeuger gezahlt werden, da sie zu diesen Bedingungen nicht abgeben können. Wir bitten deshalb, die Auszahlung auf 75 Proz. wie im Vorjahr zu erhöhen. Die Ernte beginnt am 15. August. Wir entnehmen der Presse, daß im August neue Verhandlungen der Tschechoslowakei mit der Reichsregierung stattfinden sollen, wobei u. a. auch die Hopfeneinfuhr nach Deutschland neu geregelt werden soll. Wir fordern mit Nachdruck, daß an den Bestimmungen des Gesetzes über die Verwendung von Inlandsprodukten bei diesen Verhandlungen unbedingt festgehalten wird. Deutscher Hopfenbauverband e. V. v. Koch, Adorno, Vogt.

**St. Gärtringen, 7. Aug.** Schweizerische Zeitungen verbreiten Meldungen, nach denen deutsche Pensionäre, die sich in der Schweiz angesiedelt haben, aufgefordert worden seien, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Im Weigerungsfalle sei ihnen mit der Einstellung der Zahlung der Pensionen gedroht worden. Auch deutsche Staatsbeamte, die in Zeiten der Wohnungsnot die Erlaubnis erhalten haben, in benachbarten schweizerischen Städten Wohnungen zu beziehen, hätten die Aufforderung erhalten, sich wieder in Deutschland niederzulassen.

## Turnen und Sport

### Deutschlands Sprinterstaffel gewinnt eine Silbermedaille

**U. Los Angeles, 7. Aug.** Der Sonntag brachte die leichtatletischen Staffelfeststellungen. Deutschland belegte über 4 mal 100 Meter einen schönen zweiten Platz. Die deutsche 4 mal 100 Meter Damenstaffel kam über den 6. Platz nicht hinaus. Noch einen Weltrekord außer in diesen Staffeln gab es in der Hochsprungentscheidung für Damen. In den Schwimmwettkämpfen wurden neue Olympiarekord aufgestellt.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

### Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz.

Zufuhr: 200 Ztr. Preis: 2,80—3,30 Mark für 1 Ztr.

### Vom Calwer Wochenmarkt.

Der Samstagmarkt wies wiederum eine große Zufuhr auf. Inländisches Gemüse ist stark angeboten. Vorherrschend sind Kraut und Wirsing, Blumenkohl, Gurken, einheimische und ausländische Tomaten, grüne Bohnen, gelbe Rüben, rote Rüben, Zwiebeln, Kopf- und Endivienalat. Die Auswahl ist also reichhaltig. Besonders gekauft werden nun Bohnen, Busch- und Stangenbohnen zu annehmbaren Preisen. Bohnen und Blumenkohl kommen jetzt schon viel vom Bunde herein; nach Blumenkohl ist die Nachfrage klein geworden; neues Gemüse ist mehr begehrt. Von Beeren beherrschen Heidel-, Himbeeren und Johannisbeeren immer noch den Markt. Bei Heidelbeeren war Ueberangebot, weshalb auch die Preise ziemlich zurückgingen. Johannisbeeren sind wegen des nötigen Zuckers nicht stark begehrt, dagegen können Stachelbeeren leicht abgesetzt werden. Himbeeren werden noch gerne gekauft, das Angebot ist sehr reichlich. Von Pilzen waren Pfifferlinge das Pfund zu 30 Pfg. angeboten. Bei wärmerer Witterung würde der Wald nun eine große Menge von Pilzen hervorbringen. Auf dem Eier- und Buttermarkt sind die Preise bei großem Angebot gleichbleibend. Die Zufuhr an neuen Kartoffeln ist stark. Der Reifezustand läßt leider zu wünschen übrig. Bei den höheren Anfangspreisen wird vielfach die Ernte zu früh vorgenommen. Die Zufuhr und Auswahl an Frühobst wird bei jedem Markt größer. Bei den nächsten Märkten ist eine Steigerung zu erwarten, da man auch bei uns schon schöne reife weiße Klaräpfel antrifft. Kirchen und Erdbeeren sind größtenteils zu Ende; von Kirchen werden nur noch kleine Waldkirchen angeboten. Aus dem Bezirk werden kleine gelbe Pflaumen angeboten. Pfirsiche, Äpfel und Birnen kommen nun meist vom Inland, nur bei Pfirsichen sind die Italiener am meisten vertreten; es werden nun aber auch einheimische Pfirsiche genügend auf den Markt kommen.

Von manchen Marktbesuchern wird es als Uebelstand empfunden, daß auf dem Markt bei dem Verkauf angebotener Waren kein Preis angegeben ist. Der Käufer ist immer auf Fragen angewiesen. Durch eine Preisangabe wäre dem Käufer viel leichter ein Vergleich geboten als es jetzt der Fall ist. Die Preistafeln sind in sehr vielen Städten durchgeführt und mit Befriedigung aufgenommen worden.

### Viehpreise

Bernloch: Jungvieh 70—140, Rinder 140—220, trüchtige Kalbinnen und Kühe 220—350 M. — Dietzheim: Rinder 85 bis 200, Schlachtkarren 174, Kalbinnen 290—390, Kühe 365, Stiere 270—370 M.

### Schweinepreise

Blaufelden: Milchschweine 11—19 M. — Crailsheim: Läufer 25—47, Milchschweine 11—17,50 M. — Ereglingen: Milchschweine 10—16 M. — Göglingen: Milchschweine 9—16, Läufer 18—40 M. — Marbach: Milchschweine 12—17 M. — Mergentheim: Milchschweine 15—21 M. — Plieningen-F.: Läufer 22,50—41, Milchschweine 12—20 M. — Troffingen: Milchschweine 14—17,50 M.

### Fruchtpreise

Balingen: Weizen 13,50 M. — Giengen a. Br.: Gerste 9, Kernen 12,80 M. — Tübingen: Weizen 11,50—14,50, Dinkel 10,50—10,70, Gerste 10,50—11, Haber 8,50—9,50 M. — Wimmendingen: Weizen 13,50—13,90, Haber 8,20—9, Dinkel 10, Roggen 11—11,60, Gerste 9—9,50 M.

**Holzverkäufe in Württemberg**

Bei den Holzverkäufen aus württembergischen Staatswäldern wurden im Monat Juli für Nadelstammholz folgende Erlöse erzielt: Fichten und Tannen 34 608 M. 40 Prozent der Landesgrundpreise gegen 42,1 Prozent im Juni und 42,5 Prozent im Mai; Föhren und Lärchen 635 M. 43,5 Prozent gegen 42,5 Prozent im Juni und 47,6 Prozent im Mai. Der Durchschnittserlös für Nadelholzstangen stellte sich auf 49 Prozent. An Brennholz wurden verkauft 744 Km. Laubholz und 9698 Km. Nadelholz. Der Durchschnittserlös betrug 78 Prozent gegen 79 im Juni, 81 im Mai und 82 im April.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlehrsstellen in Betracht kommen. Die Schriftg.

**Wir sehen Pflanzen wachsen**

Neue Fortschritte im Messen kleinster Strecken.  
Von Hans Felix Kocholl.

Es sind erst etwa zwei Jahre vergangen, als die Welt von der Ankündigung überrascht wurde, daß man das Gras wachsen hören könne, und jeder Besitzer eines besseren Rundfunkempfängers vermochte sich damals mit eigenen Ohren von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Aber was sind für die heutige Wissenschaft und Technik zwei Jahre? Ein endloser Zeitraum, sodaß man heute seine Ansprüche höher schraubt und Pflanzen jetzt auch wachsen sehen will. Selbst ein derart kühner Wunsch läßt sich erfüllen. An der Wiener Technischen Hochschule wurde kürzlich ein Apparat angefertigt, der die Messung kaum vorstellbar kleiner Längenänderungen bis hinab zu einem millionstel Millimeter mit großer Genauigkeit ermöglicht.

Zur Messung kleinster Entfernungen gab es bisher bereits verschiedene Verfahren und Apparate, die überwiegend auf dem Grundsatze der Messung von Kapazitätsänderungen eines Plattenkondensators mittels Hochfrequenz beruhen. Allerdings waren sie nicht empfindlich genug, als daß man diese auf optischem Wege nicht unmittelbar sichtbar machen konnte. Von einem Zeigerinstrument hätte ablesen können. Dieser Mangel ist nun kürzlich von dem Wiener Ingenieur Siegfried Reisch in Verbindung mit den Professoren Dr. Melan und Dr. Wolf der genannten Technischen Hochschule erfolgreich gelöst worden. Mit dem Reisch'schen Instrument lassen sich in der Tat außerordentlich geringfügige Längenänderungen stark vergrößert von einem Zeiger ablesen oder auch mittels einer photographischen Registriervorrichtung graphisch wiedergeben.

Daß dieses Wunderinstrument in der Tat den eingangs geäußerten Wunsch, das Wachstum der Pflanzen sichtbar zu machen, zu erfüllen in der Lage ist, haben praktische Versuche bereits erwiesen. Man schaltete den Apparat an eine kleine Kaluspflanze, worauf sich alsbald ein Ausschlag am Zeigerapparat von etwa einem Millimeter je Sekunde ergab. Dieses ein Millimeter entspricht aber in Wirklichkeit einem hunderttausendstel Millimeter. Um diese Strecke ist mithin der Kalus im Laufe einer Sekunde gewachsen. Um ein volles Millimeter größer zu werden, würde die Versuchspflanze 32 Stunden benötigt haben.

Die praktischen Auswertungsmöglichkeiten des neuen Ultra-Mikrometers lassen sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Man rechnet damit, kleinste Kräfte wie z. B. den Strahlungsdruck der Lichtwellen, geringfügige Temperaturänderungen verschiedener Körper künftig genau und zuverlässig festlegen zu können. Daß auch in der Technik — man denke nur an die Durchführung schwierigster Materialprüfungen — das neue Meßinstrument eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist, liegt auf der Hand.

**Nur ständiges Inzerieren bringt dem Geschäftsmann Gewinn!**

**Bekanntmachung.**

Die Kanzleien des Finanzamts Hirsau und des Zollamts Calw bleiben am **Donnerstag, 11. August, wegen des Verfassungstages für den Publikumsverkehr geschlossen.**

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Finanzamt sonst nur vormittags von 8—12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet ist; nachmittags sind die Kanzleien stets geschlossen.

Hirsau  
Calw, den 8. August 1932.

Finanzamt / Zollamt.

Mittwoch, den 6. August 1932.

**Dankjagung**



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen

**Christian Rienzle**

Schneidermeister

zuteil wurden, bitten wir, mit auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**RADIO-APPARATE**

Lautsprecher / Telefunken-Röhren  
Akumulatoren / Anoden-Batterien  
Netzioden sowie sämtliche Zubehörtelle

**Elektro-Ziegler Calw**  
Fernsprecher 211

**Eingefandt**

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

**Zur Frage der Errichtung eines Freibades in Calw**

Ehe die Frage: „Bekommt Calw ein Freibad“ mit einem Ja beantwortet wird, müßen folgende Gesichtspunkte beachtet werden.

Zweifellos ist das Verlangen des Menschen von heute, insbesondere des Städters, nach Wasser, Licht, Luft sehr zu begrüßen. Jedenfalls kann für das körperliche Leben des Menschen der Ruf „Zurück zur Natur“ nicht genug beachtet werden. Wissenschaft und Erfahrung bestätigen die günstige Einwirkung der Elemente Wasser, Licht, Luft auf den Körper. Jede größere Gemeinde sollte daher darauf aus sein, einen für alle Gemeindeglieder zugänglichen Turn-, Spiel-, Sport- und Badeplatz zu besitzen. Nach dem oben erwähnten Artikel des „Calwer Tagblattes“ soll in dieser Richtung auch in Calw wieder etwas „zur Tat werden“.

Leider vermute ich, daß in dem großen Eifer, mit dem die Angelegenheit offenbar betrieben, in erster Linie die Lösung der finanziellen Seite ins Auge gefaßt wird. Dies halte ich für bedenklich. Viel wichtiger als die Beschaffung des Geldes scheint mir, daß für eine derartige Frage die richtige Lösung in bezug auf deren Zweckmäßigkeit gefunden wird. Der Turnverein Calw glaubt die praktische Lösung damit erreicht zu haben, daß er Becken anlegen will, die aus einem Bach oder Reservoir gespeist werden sollen. Dazu kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß der Turnverein dann nur eine zweite und im Prinzip kaum verbesserte Auflage schaffen würde gegenüber dem vor einigen Jahren bereits erbauten „Freibad“. Ich könnte mich heute schon im Interesse unseres Stammheimer Freibades über diese Lösung freuen, weil dann nach wie vor trotz etwa voranzbezahlter Eintrittskarten für das erst zu schaffende, das Stammheimer Bad vorgezogen würde. Die tausende von Mark für die neue Anlage wären im Grunde so nutzlos ausgegeben, wie der Aufwand für die früher erstellte. Der Grund ist einleuchtend. Das Wasser ist etwas Lebendiges, so lange es mit der Mutter Erde verbunden ist und sich auf derselben frei bewegen kann. Wird es künstlich von der Erde isoliert, so fängt sofort ein Sterbeprozess an, der je nach der herrschenden Temperatur rascher oder langsamer vor sich geht. Es verändert seine Farbe und wird zuletzt fäulnisbakterien in dieser Richtung leisten, verrichten beim Wasser die Algen; es wird „abgestanden“. Wie schützt der Mensch ihm wertvolle organische Stoffe vor dem Verderben? Antwort: Durch Konservieren oder Sterilisieren derselben. Genau dasselbe muß beim Wasser geschehen, wenn es auch nur einige Tage seine gesunde Beschaffenheit behalten soll. Also präparieren des Wassers. Dazu kommt noch ein zweites Problem auf, nämlich die Bekämpfung der Algen, welche es einfallen, sein Wasser oder Badewasser in dem jeweiligen Gefäß aufzubewahren, um es am nächsten Tag oder den folgenden wieder zu benutzen. Jede Berührung des Wassers mit dem menschlichen Körper macht dasselbe beim Baden auf verschiedene Weise unrein. Dies trifft beim Massenbesuch im Freibad erst recht zu. Auch hier muß geholfen werden. Wie man Kleider und Wäsche nach der Benutzung nicht wegwirft, sondern auf irgendeine Art reinigt, so muß auch das Badewasser im Freibad fortwährend gereinigt werden. Dies geschieht durch Filtrieren des Wassers. Bei solcher Behandlung wird Bach- und Flußwasser sogar zu Trinkzwecken verwendbar. (Stuttgarter Wasserversorgung.)

Zwei Forderungen sind daher an ein hygienisch einwandfreies Freibad zu stellen:

Das Wasser muß erstens gegen die Zerlegung (Algen) geschützt und kristallklar ins Badebecken kommen. Zweitens muß die Möglichkeit bestehen, während der Benutzung das Wasser fortwährend reinigen zu können. Herr Prof. Dr. Pfeiffer an der Techn. Hochschule in Karlsruhe hat nach jahrelangen Versuchen in seinem Laboratorium hier in seinem Petunia-Verfahren eine wirklich geniale Lösung gefunden, welche sich in der Praxis bis jetzt aufs Beste bewährt hat. Die Vorzüge sind, beständig klares, reines und gleichmäßig warmes Wasser.

Die Ausführung des vom Turnverein gehegten Planes würde in kühlen und nassen Jahrgängen leidlich ausreichen; das Baden würde sich aber von solchem in der vorbeifließenden Ragold nicht wesentlich unterscheiden. In heißen und trockenen Jahrgängen müßte dagegen die Neuanlage völlig verlagern.

Auch die Platzfrage ist bei einer solchen Anlage, bei der Wasser, Luft und Licht in ihrer günstigen Wirkung auf den menschlichen Körper ausgenützt werden soll, äußerst wichtig. Unbedingt erforderlich ist, daß sich die Sonne von früh bis spät auswirken kann. Der Platz muß wohl lustig, aber gegen Winde geschützt sein. Für besonders heiße Tage müssen schattenspendende Bäume in der Nähe sein. Ein enges, tief eingeschnittenes Tal eignet sich daher selten zu einem Freibad, weil die Sonnenstrahlen meist morgens zu spät in dasselbe fallen und abends wieder zu früh verschwinden. Dies trifft dann nicht zu, wenn die Längsrichtung des Tales von Osten nach Westen verläuft. Weiter wird es an heißen Tagen im engen Tal meist recht schwül, oder ist dasselbe zugig. Ob der Platz des Turnvereins diesen Anforderungen entspricht, möchte ich bezweifeln.

Nach meiner Erfahrung müßte die Stadt Calw mindestens ca. 40 000 M. aufwenden, wenn sie ein nach allen Seiten befriedigendes und auch in ungünstigen Jahrgängen brauchbares Freibad schaffen will. Zum Vergleich mögen folgende Zahlen dienen:

Bernsdorf	30 000,—
Herrenberg	60 000,—
Herrenalb	100 000,—
und Baihingen a. F.	250 000,—

Trotz dieses hohen Aufwandes befriedigen für Unternehmer und Badegäste nur diejenigen Bäder, die das Petunia-Verfahren zur Anwendung brachten. Dies trifft bei Baihingen und Herrenberg zu.

Der Zweck dieser Zeilen soll nicht sein, die Calwer Förderer eines eigenen brauchbaren Freibades in ihrem Eifer zu hemmen, sondern möchten Anregung geben zur weiteren Ueberprüfung des ganzen Materials. Geld ausgegeben zu haben für eine Sache, die in der Praxis vollauf befriedigt und mit der tatsächlich auch der Allgemeinheit gedient ist, reut niemand und trägt jederzeit auch seine Zinsen. Der andere Fall kann bei den heutigen Geldverhältnissen nicht mehr verantwortet werden.

Zum Schluß ist zu sagen, daß die Höhenbewohner jahrhundertlang ins Tal hinabsteigen mußten, um ein Freibad nehmen zu können. Nun steigen eben auch eine Zeitlang die Talbewohner zum Baden auf die Höhe, denn immer noch gilt das Wort: „Der Hauch der Gräfte steigt nicht empor in die reinen Lüfte.“ Einstweilen möge den Calwern zum Troste dienen, daß die Bewohner Stuttgarts alleamt einen größeren Weg zur Erreichung eines Freibades zurücklegen müssen, als die Bewohner Calws. Insp. G u g e l e r.

Verantwortlich für die Schriftleitung:  
J. V. Oberpräzeptor J. Baenschke.

Unser  
**Saison-Schluß-Verkauf**  
endet am **Samstag, den 13. Aug. 1932, abds. 7 Uhr.**  
Benützen Sie noch die kurze Zeit, um Ihren Bedarf zu außerordentlich günstigen Preisen einzudecken!  
**Auf Sommer-Damenmäntel-Damenkleider, Herren-Konfektion, Sommer-Kleiderstoffe, sowie auf sämtliche andere Sommer-Artikel** gewähren wir einen Rabatt bis zu **50 Prozent.**  
**Geschw. Kleemann / Calw**  
Biergasse 2      Marktplatz 24

**Bund Königin Luise**  
Morgen **Diensstag** abends **8 Uhr**  
**Pflichtabend**  
Hotel Waldhorn (Saal)

**Damenfahrrad**  
in bester Ausführung, 3 Wochen gefahren, **festem Verkauf** aus um d. Sportpreis von 48 M. (Ladenpreis 70 M.)  
Paul Koller, Mechaniker Stammheim beim Ablex

**Brennholz- und Birkenhaarwasser**  
für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei  
K. Otto Vinçon, Calw

Tüchtiges selbständiges **Mädchen**  
das gut nähen und bügeln kann, sowie in allen häuslichen Arbeiten durchaus bewandert ist, sucht Stelle ab 15. September. Gute Zeugnisse vorhanden. (Vorzugt Nähe Calw.) Angeh. an **E. Martin, Friseurgeschäft, Gehringstr. Calw**

Sommerliche **5-Zimmer-Wohnung**  
samt Zubehör wird auf 15. Okt. oder 1. Nov. vermietet  
**Biergasse 12**

**Druckauftrag**  
nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.  
**„Tagblatt“-Buchdruckerei**  
Fernsprecher Nr. 9 **Calw** Lederstraße Nr. 23

Weit über 150 000  
**Bruchleidende**  
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte **Spranzband** ges. gesch.  
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge.  
Sehen Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D.R.P. 542 187 an. Mein Vertreter ist mit Mustern kostenlos zu sprechen  
am Mittwoch, den 10. August  
in Calw im Hotel Adler von 9—10 Uhr,  
in Wildberg im Schwarzwaldhotel von 11—12 Uhr,  
in Altensteig im Gasthof „Grüner Baum“ von 1—3 Uhr.  
Der Erfinder und alleinige Hersteller:  
**Hermann Spranz, Unterkochen/Würtbg.**  
Dankschreiben: Durch Tragen Ihres Spranzbandes bin ich von meinem Bruchleiden geheilt worden. Ich brauche kein Band mehr. Allen Bruchleidenden möchte ich es nur bestens empfehlen.  
Leonhard Kircher, Landwirt, Starkholzbach OA. Hall.

Der heute auf 18 Uhr in Speßhardt bestimmte Versteigerungstermin **findet nicht statt.**  
**Gerechtsvollzieherstelle.**

Wegen Entbehrlichkeit **verkaufe**  
**Feder-Prisenwagen** Ein- und Zweifspanner 20 und 50 Ztr. Tragkraft,  
**Leiterwagen, Truhwagen, Aufschlierwagen** (Einspanner)  
**Fuhr-u. Chaisengehirre** alles in gutem, teils neuwertigem Zustand.  
**Ab. Luz, Rebers.**

**Heute Abend 8 Uhr Turnersammlung im Bad. Hof**

Diese Woche biete ich Gelegenheit zum Kauf **günstiger Sofa, Chaiselongue, Matratzen, (einige neue Sofa, Püsch, mit unbedeutenden Webfehlern)**  
Es werden wieder **geb. Sofa in Tausch** genommen  
**Fritz Hennefarth** Tapeziermeister **Polstermöbelfabrik**

Erst  
Täglich  
der So  
An  
a) im  
die Zeit  
b) im  
die Zeit  
Auf S  
komm  
Für  
kann  
übern  
für  
U  
Beim  
U. V  
seiner R  
Reichsreg  
Vortrag  
Terrorat  
minister  
mittag  
fassung, i  
Anwendu  
Ende gef  
U. V  
ist für h  
die verje  
Terror  
man in d  
stimmung  
wer mit  
Jahre 19  
Neben  
bestimmu  
früheren  
warten,  
vorfiel.  
Englisch  
U. V  
in Deutsc  
richtet, h  
doner Pr  
schreibung  
der Reich  
und Schä  
areife, R  
regierun  
Stimmun  
dige auch  
lande. So  
gliber d  
zunehmen  
Ueberwad  
müsse ab  
sozialisten  
noch weite  
erregbare  
füttert wi  
sonders i  
losigkeit  
der Staat  
Sturm de  
rechtigt.  
nur für  
den. Die  
Die Reich  
lungen n  
mögen, h  
halten, be  
stützung  
ste das M  
ihre Mach  
dem Gef  
Rei  
Streit  
U. V  
erklärung  
herigen p  
Landtagsf  
trums u  
Preußen  
außerdem  
das u. a.  
Mitglieder  
des Innen  
zeitpräsi  
der Schrift  
sprechen,  
dürfe. Ge  
daß die  
wird bem  
bestanden  
daß das  
bedeute, a  
der Exek  
schäft Kom  
dern verp